



Der Tanz durch die digitale Einsamkeit

Im Theaterturm von Origen haben sich Solisten des Wiener Staatsballetts tänzerisch mit der Isolation des modernen Menschen befasst. «Zeitraum» von Eno Peçi begeisterte das Publikum.

von Maya Höneisen

Noch ist die schwebende Bühne leer. Hoch oben im Origen-Turm auf dem Julierpass hängt neongelber Nebel. Soll seine künstliche Farbe eine Vorahnung geben auf das, was kommen soll? Der Blick schweift zurück. Auf der schwebenden Plattform liegen sieben Kopfhörer. Harte elektronische Beats setzen ein, unterbrochen von knarrenden Geräuschen.

Wie aus dem Nichts taucht eine Tänzerin auf und setzt sich einen der Kopfhörer auf. Ohne die Umgebung wahrzunehmen, reagiert ihr Körper auf die schlagenden Rhythmen. Nach und nach folgen ihr sechs weitere Tänzerinnen und Tänzer. Auch sie mit Kopfhörern, abgeschottet von der Umwelt. Jeder für sich selbst, einzig konzentriert auf die Rhythmen, wirken sie verloren in einer künstlichen Welt, während draussen die Nacht in einer archaischen Bergwelt den realen Gegensatz schafft.

Real versus surreal

«Zeitraum» heisst die Choreografie von Eno Peçi, die am Mittwoch im Julierturm uraufgeführt wurde. Die sieben jungen Tänzerinnen und Tänzer des Wiener Staatsballetts (Taina Ferreira Luiz, Jakob Feyferlik, Fiona McGee, Mila Schmidt, Robert Weithas, Andrey

Teterin und Arne Vandervelde) zeigen eine traumhafte, unwirkliche Welt, in der sich der moderne Mensch mittels der digitalen Technik isoliert und aus der Zeit fällt. Zuweilen kehrt dieser Mensch zurück in die Realität, wird geradezu ins Leben zurückgeschleudert, bloss um einen Moment später wieder in der Isolation und der Einsamkeit zu verschwinden.

Auf der Bühne spielt sich eine ständige Auseinandersetzung ab zwischen einer realen und einer surrealen Welt. In kaltes blaues Licht getaucht, taumeln etwa die Tänzerinnen und Tänzer mit leerem Blick durchs Nichts. Uniform gekleidet bewegen sie sich in solchen Momenten tranceartig zum harten Sound der Musik. Wird diese weicher, begegnen sie sich mit eleganten Bewegungen und erproben ohne Kopfhörer die wiedergewonnene Freiheit im Raum. Meist aber nur für kurze Zeit, denn das Leben ausserhalb der digitalen Welt erscheint ihnen kaum erträglich. Verzweifelt versuchen sie, die Kopfhörer wieder zu erhaschen, um erneut abzutauchen. Ob sie die Balance finden werden zwischen der scheinbaren Glückseligkeit und dem wirklichen Leben?

Zufriedener Choreograf

Gerade diese Balance gelte es zu finden, erklärte Eno Peçi nach der

Aufführung. «Man kann sich der Digitalisierung nicht entziehen, aber man muss verstehen, wo die Grenzen sind», ist er überzeugt. In seiner Choreografie hat er diese Situation mit einfachen Stilmitteln umgesetzt: Kopfhörer sowie T-Shirts und Jeans anstelle von aufwendigen Kostümen. Für seine jungen Solisten ist er des Lobes voll. «Ich bin super zufrieden. Mit ihnen zu arbeiten, ist einfach toll.» Tatsächlich zeigten sie mit «Zeitraum» eine bravouröse Leistung. Präzise, eindringlich und sehr intensiv spiegelten sie die beiden Welten, die Einsamkeit, die Isolation und das Ringen um das Gleichgewicht, das es zu finden gilt, um sich nicht zu verlieren.

Peçi selbst kehrt immer wieder gerne zu Origen zurück. Als Künstler sei es wichtig, sich stetig weiterzuentwickeln. Origen sei für ihn der perfekte Ort dafür, hielt er fest.

Origen als Labor

Im Laufe der vergangenen Jahre hat sich das Origen-Kulturfestival zu einem eigentlichen Labor für zeitgenössisches Tanzschaffen entwickelt. Die in Riom erarbeiteten Werke wurden inzwischen verschiedentlich auf grossen europäischen Bühnen weitergespielt. So zeigte Yuka Oishi ihr «Sacré» für Sergei Polunin in Mailand, Amsterdam und in verschiedenen russischen Städten, Ilia Jivoys «I'm Not Scared» war auf der Bühne des



Mariinski-Theaters in St.Petersburg zu sehen. Eno Peçi führte sein in Riom entstandenes Werk «Exil» in seinem Heimatland Albanien auf. «Zeitraum» dürfte sein nächstes Werk sein, das auch auf weiteren Bühnen getanzt wird.

«Zeitraum». Weitere Aufführungen: morgen Samstag, 6. Juli, um 21.30 Uhr; am Sonntag, 7. Juli, um 21.30 Uhr mit kulinarischer Umrahmung ab 19 Uhr. Reservation unter www.origen.ch.



Durch die Technik isoliert: Die Tänzer des Wiener Staatsballetts bewegen sich im Theaterturm auf dem Julierpass zwischen realem Leben und digitalem Dasein.

Pressebild